

Auf Jakobswegen

Via Turonensis - von Paris nach Tours



Tour St. Jacques

Die schönen Dinge siehst du nur, wenn du langsam gehst.

Haemin Sunim

Erste Etappe der Via Turonensis

16.04.23 – 28.04.23

Zur Einstimmung:

Endlich war es soweit! Wegen der Pandemie-bedingten Einschränkungen hatte ich diese ursprünglich für das Frühjahr 2020 vorgesehene Tour immer wieder verschoben, mich auf Ziele in der näheren Umgebung konzentriert und auch deren Reiz entdeckt - doch nun wollte ich mir einen lange gehegten Wunsch erfüllen:

Nachdem ich in früheren Jahren bereits drei der vier Hauptwege der Jakobspilger in Frankreich zurückgelegt hatte, blieb noch die am wenigsten begangene Strecke, die nach der Stadt Tours benannte Via Turonensis.

Im Pilgerführer des „Liber Sancti Jacobi“ aus dem 12. Jahrhundert – meinem geschätzten Ratgeber auf Jakobswegen – beginnt die Beschreibung dieser Route eigentlich in Orléans. In neuerer Zeit hat es sich allerdings eingebürgert Paris als Ausgangspunkt zu wählen.

1. Tag 16.04.23

Anreise

Paris – Massy 13 km

Übernachtung: Le Vieux Massy, Massy

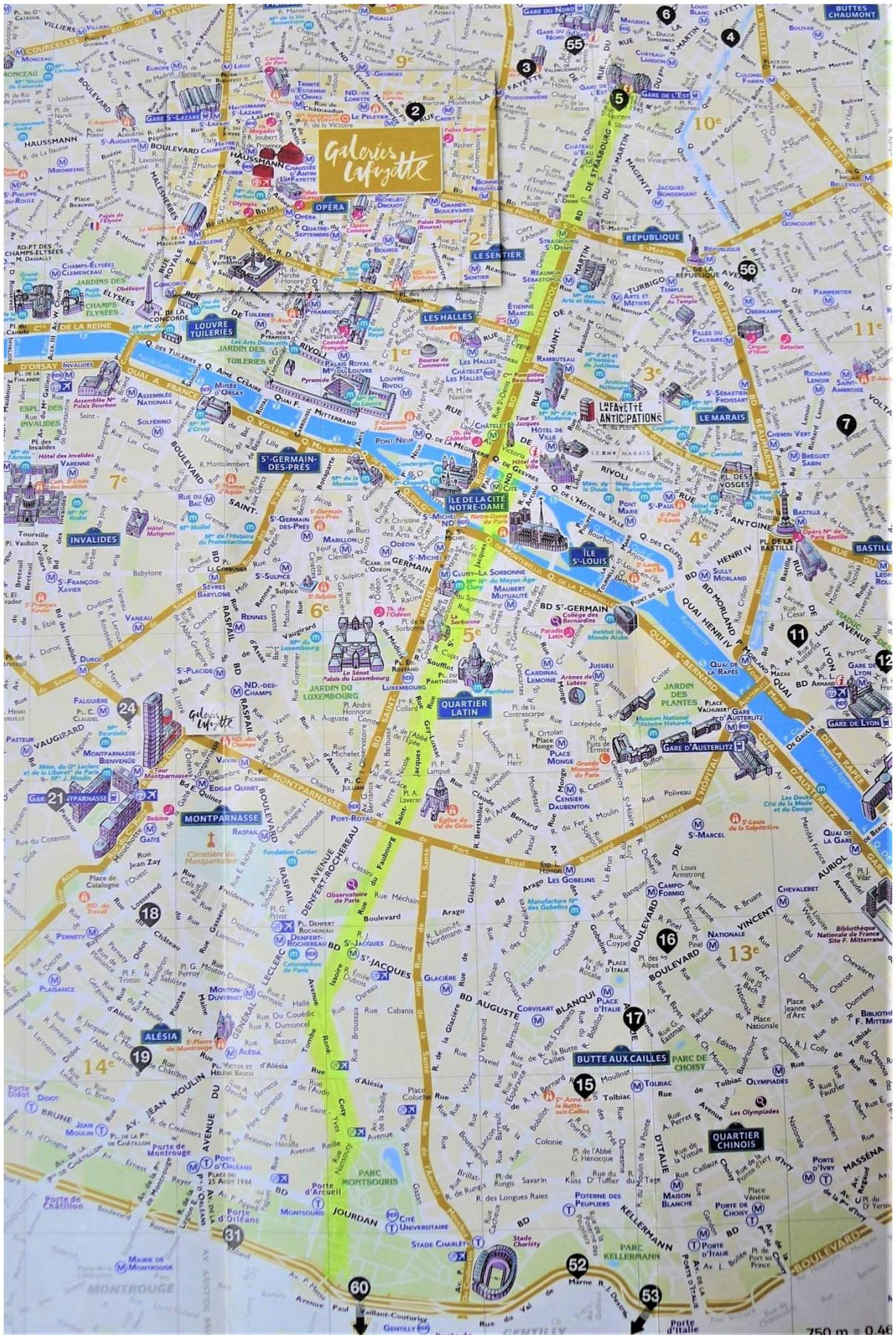
Die Warnungen vor eventuellen Bahnstreiks sowie gewaltbereiten Demonstranten ignorierend, machte ich mich zuversichtlich auf den Weg. Der ICE brachte mich dann auch - zwar mit defekten Toiletten und ohne Bordrestaurant - ab Mannheim auf bewährte Weise zügig nach Paris zum Gare de l'Est.

Um schon einmal in das nach den Corona-Einschränkungen wiederbelebte Pariser Flair einzutauchen, verzichtete ich auf die Fahrt mit der Metro und schlenderte über die Boulevards Strasbourg und Sébastopol genüsslich zum eigentlichen Startpunkt, dem Tour St. Jacques, einem im 16. Jahrhundert errichteten Glockenturm, der Teil einer später zerstörten spätgotischen Kathedrale war.

Nur ein paar Schritte weiter galt es die arg zerschundene Kathedrale Notre Dame zu würdigen. Der Zugang ist zwar wegen der Großbaustelle nicht möglich, aber man hat eine provisorische Tribüne errichtet, auf der nun Hunderte von Schaulustigen die fast intakte Westfassade betrachten, um keinesfalls auf diesen wichtigen Punkt im Besichtigungsprogramm nicht verzichten zu müssen.

Auf meiner Suche nach den Spuren der Jakobspilger besuchte ich die am Wege liegende Kirche St. Jacques du Haut Pas. Diese stammt zwar aus dem 17. Jahrhundert, aber in früheren Zeiten gab es hier ein Hospiz für die Pilger, und es finden sich dort zwei Skulpturen: der „Heilige Jakobus“ von 1388, von Nicolas Alquin, im nördlichen Seitenschiff sowie der „Heilige Jakobus als Pilger“ aus dem 14. Jahrhundert im Chorumgang.

Die Gemeindemitglieder saßen im Rahmen der synodalen Mitbestimmung in Arbeitsgruppen zusammen, und ich nutzte die Gelegenheit, um den Diskussionen zu lauschen. Bis zum angekündigten *apéritif* blieb ich dann aber doch nicht...



Mein Weg durch Paris...

Schnappschüsse „en passant“...



Notre Dame



Sorbonne



Panthéon



Hôpital du Val de Grâce



St. Jacques im 14. und...



im 20. Jahrhundert

Der Kirchendiener belohnte mich noch mit einem besonderen Stempel für meinen Pilgerausweis sowie einer Anstecknadel für meinen Pilgerhut, dann ging es auf der von zahlreichen Touristen und Einheimischen gut besuchten Rue St. Jacques weiter quer durch Paris. Dieser Weg gestaltete sich für mich zu einem echten Nostalgie-Erlebnis, da ich bereits 1967 - vor sechsundfünfzig (!) Jahren - einen mehrwöchigen Französisch-Sommerkurs an der Sorbonne besucht und während dieser Zeit ein Zimmer in der Cité Universitaire bewohnt hatte. Ein weiträumiger Park, an die amerikanischen Campus-Colleges erinnernd, beherbergt dort die Wohnheime für die Studenten der einzelnen Nationen.

Wie oft bin ich in dieser Zeit, vorbei an den ehrwürdigen Gebäuden der Sorbonne und des Panthéon - nach langen Nächten bei Rotwein und Bob Dylan Balladen an den Ufern der Seine - in den frühen Morgenstunden auf dieser Strecke heimwärts geschlichen, weil ich den letzten Vorortzug verpasst hatte! Entsprechend war dann auch das Ergebnis meiner Studien eher bescheiden, aber immerhin habe ich die Französisch-Prüfung zum Abitur erfolgreich absolviert...

Mein damaliges Domizil, das 1956 eröffnete Deutsche Haus, nannte sich seinerzeit noch offiziell „La Maison de l'Allemagne de l'Ouest“. Inzwischen ist es renoviert worden und heißt nun „Maison Heinrich Heine“.

Noch heute spüre ich, wenn ich die Augen schließe, die stickige, auch nachts andauernde Augusthitze in dem kleinen, nicht klimatisierten Studentenzimmer und den unablässig vom Boulevard Périphérique heraufbrandenden Verkehrslärm. Da lag es doch nahe die Abende unter freiem Himmel zu verbringen...

Interessanterweise hat der bekannte Autor Uwe Timm ebenfalls im Sommer 67 hier gewohnt und schildert in seinem berührenden Buch über den 1968 von der Polizei erschossenen Benno Ohnesorg „Der Freund und der Fremde“ eindrücklich diese Atmosphäre...

Der freundliche ältere Herr (wahrscheinlich etwas jünger als ich) an der Rezeption, mit dem ich mich eine ganze Weile unterhielt, bestätigte, dass sich am Studentenleben in diesen fast 60 Jahren nicht viel geändert hat. Die einen feiern

nach wie vor bis Mitternacht ihre „Spaghetti-und-Rotwein-Orgien“ in der Gemeinschaftsküche, während andere schlafen möchten und sich über den Lärm beschweren...

Es war ein sonniger Sonntagnachmittag, und – wie zu meiner Zeit – bevölkerten die meisten studentischen Bewohner die Liegewiese und den nahe gelegenen Parc Montsouris, während sich nur einige Strebsame in die schattige Bibliothek zurückgezogen hatten...



Cité Universitaire



Maison Heinrich Heine

Doch nun genug des Schwelgens in Erinnerungen – um den Marsch durch die schier endlose *banlieue* am Rand der Metropole zu vermeiden, bestieg ich im Bahnhof Cité Universitaire den RER-Vorortzug nach Massy-Verrières. Hier begrüßt nun auch ein offizielles Willkommensschild den Pilger, und sogleich erfasste mich das befreiende Gefühl wieder auf Jakobswegen unterwegs zu sein...



In Massy hatte ich eines dieser neomodischen Apartments gebucht, in denen man keinen Menschen antrifft sondern nur zwei Codezahlen per SMS bekommt – eine für die Eingangstür und eine für die Schlüsselbox...

2. Tag 17.04.23

Massy – Arpajon 23 km

Übernachtung: Kyriad Direct Hotel, Arpajon

Zum Frühstück beschaffte ich mir *café/croissant* in der nahe gelegenen *boulangerie* und verzehrte beides an einer Gelben Mülltonne stehend, um die Verpackung problemlos entsorgen zu können.

Durch ein weiträumiges Industriegebiet ging es zunächst in Richtung Champlan - über mir die pausenlos dem Flughafen Orly zustrebenden Flugzeuge. Immerhin ist es wirklich erstaunlich, wie schnell man dem Häusermeer der Großstadt entrinnt und sich plötzlich in der freien Landschaft wiederfindet....

So führte mich der Jakobsweg, Gewerbegebiete und vielbefahrene Verkehrsachsen vermeidend, durch Wiesen, Parkanlagen und sogar auf Holzstegen durch ein kleines Sumpfgebiet im Laufe des Vormittags nach Longpont-sur-Orge. In der dortigen Basilika Notre Dame de Bonne Garde fand sich nun auch die Gelegenheit zu der traditionellen Einstimmung auf die vor mir liegende Tour, und auch das Spenden einer Opferkerze gehörte dazu!

Der älteste Teil der Basilika, in der sich Reliquien aller Heiligen befinden, welche die Region Paris durchquert haben, stammt aus dem 11., das Westportal aus dem 13., der Chor wurde im 19. Jahrhundert nach Abriss wieder errichtet.



Longpont-sur-Orge

Anschließend gelangte ich durch das sanfte Tal der Orge mit seinen Bachläufen, Teichen und Parkanlagen nach Arpajon, dem Tagesziel dieses ersten „echten“ Wandertages.



Arpajon

Der Ort hat eigentlich nicht viel zu bieten außer einer gut erhaltenen hölzernen Markthalle aus dem Jahre 1470, in der im September eine *foire aux haricots* abgehalten wird.

Nachdem ich im Kyriad-Hotel auf den in der Mikrowelle aufzuwärmenden *plateau repas* verzichtet hatte, gestaltete sich die Suche nach einem nicht geschlossenen Restaurant schwierig, denn in Frankreich ist am Montagabend genauso alles geschlossen wie am Sonntag. So landete ich wirklich(!) ungewollt im feinsten Lokal am Platze und erfreute mich an einer *cascade d'escargots* und *poulet au risotto*. Auf dem Wege zurück ins Hotel geriet ich dann doch noch in eine der gefürchteten „Massendemonstrationen“ mit etwa 50 Teilnehmern, konnte mich aber unbehelligt vorbeistehlen...



3. Tag 18.04.23 **Arpajon – Étampes 24 km**

Übernachtung: Comfort Hotel, Étampes

Nach dem kargen, aber ausreichenden Kyriad-Frühstück begab ich mich erst einmal nach Boissy-sous-St. Yon. Die dortige Kirche ist Thomas Beckett gewidmet, der im Jahre 1174 heiliggesprochen wurde, da er als Vorkämpfer für die Freiheit der Kirche gegenüber der Monarchie angesehen wird.



Thomas Beckett



St. Jacques



Das „Felsenmeer“

Eine freundliche Dame verschaffte mir nicht nur einen Stempel für meinen Pilgerausweis sondern wies mich auch auf ein Glasfenster mit der Darstellung von St. Jacques hin.

Der weitere Weg führte mich durch ein Waldstück, in dem ausdrücklich vor Zeckenbefall gewarnt wurde, und durch eine Art Felsenmeer, das ich hier nicht so erwartet hatte.

Manchmal gerät auch der weitgereiste Pilger noch ins Staunen, wenn er auf ein überwältigendes Bauwerk trifft! So in dem winzigen Ort St. Sulpice de Favières mit knapp 270 Einwohnern die gleichnamige Kirche aus dem 13. Jahrhundert!

Durch die Einbeziehung von drei übereinander liegenden Fensterreihen in den Chor ist es den Baumeistern der Hochgotik auf hervorragende Weise gelungen das Kirchenschiff mit Licht zu fluten - eindrucksvoller als in manch einer der berühmten Kathedralen!



St. Sulpice de Favières

Nach der Mittagspause ging es dann hinauf in die weiten Ebenen der Île de France und anschließend der Beauce, die mich die nächsten drei Tage begleiten sollten. Diese Gegend ist ja seit jeher die Kornkammer für Groß-Paris gewesen, und so soll eine Missernte und die damit verbundene Erhöhung der Brotpreise maßgeblich zum Ausbruch der Französischen Revolution beigetragen haben...

Aus meinem französischen Pilgerführer, der für jede Etappe auch auszugsweise die 1:50000 Wanderkarte enthält, hatte ich die kürzeste Wegvariante über die Ebene gewählt. Da diese nicht von den offiziellen Jakobus-Vereinigungen unterstützt wird, musste ich mich bis Orléans ohne Wegmarkierungen durchschlagen!

Kurz vor dem Tagesziel ging es dann doch recht steil hinab in das in einer Talsenke liegende Brières-les-Scellés, und der anschließende Anstieg in ein Neubauviertel von Étampes erinnerte mich daran, dass es wohl bis zu den Pyrenäen nicht so ganz ohne Höhenmeter gehen würde...

Nach Durchquerung der Altstadt gelangte ich in mein Comfort Hotel – mitten in einem wenig einladenden Industriegebiet!

4. Tag 19.04.23 **Étampes – Angerville 20 km**

Übernachtung: Hotel de France, Angerville

Das Städtchen Étampes zeichnet sich dadurch aus, dass es über insgesamt vier Kirchenbauten aus dem 12. Jahrhundert verfügt, die es am Morgen natürlich zu besichtigen galt. Am eindrucksvollsten davon ist St. Martin, einerseits durch die freie Lage inmitten einer Grünfläche, aber auch durch den schiefen Glockenturm, der leider durch die perspektivische Verschiebung auf dem Foto nicht so recht zu erkennen ist...



St. Martin in Étampes

Nach einem relativ langen Marsch durch das Städtchen ging es zunächst weiter auf schattigen Wegen und dann hinauf zur Hochebene in den strahlenden Sonnenschein.

Wieder einmal hatte ich, an allen menschlichen Behausungen vorbei, den kürzesten Weg entlang der Bahnstrecke gewählt. Nur das Wartehäuschen am Bahnhof von

Guillerval bot etwas Schutz vor dem immer noch kräftigen wehenden frischen Nordwind. So erreichte ich bereits am frühen Nachmittag Angerville. Das einzig Sehenswerte dort ist die Kirche St. Pierre, die im Schatten einer riesigen Konifere steht.



St. Pierre in Angerville

Das dortige Hotel de France verfügt über ein gemütliches Ambiente, vor allem das Abendmenü war für meinen Geschmack jedoch etwas zu hochpreisig. Hier nutzt man wohl eine gewisse Monopolstellung aus, denn weit und breit gibt es keine andere Übernachtungsmöglichkeit.

5. Tag 20.04.23
Angerville – Artenay 27 km

Übernachtung: Fasthotel Orléans Nord, Artenay

Heute war nun der erste Tag, an dem wirklich bis zum Horizont nur Felder zu sehen waren. Die einzige Abwechslung bestand darin, dass alle paar hundert Meter der Anblick von Raps links, Weizen rechts auf Weizen links, Raps rechts wechselte – und das über insgesamt etwa 60 Kilometer!!



Raps, Weizen – Weizen, Raps – drei Tage lang!

Es trägt nicht gerade zur Motivation bei, dass man morgens bereits in der Ferne die riesigen Getreidesilos des nächsten Zielortes erkennt, und zu sehen, wie diese im Laufe des Vormittags nur unmerklich näher rücken...

Da freut man sich über jede Gelegenheit ein schattiges Plätzchen zu finden, wobei der strahlende Sonnenschein allerdings nach wie vor von einem scharfen kalten Nordwind begleitet wurde.



Ein wenig Schatten...

Eine Kathedrale des 21. Jahrhunderts...

Auch heute hatte ich wieder eine Abkürzung entlang der Bahnstrecke gewählt, war am Ortseingang von Toury plötzlich auf der falschen Seite eines Begrenzungszaunes gelandet, fand jedoch ein Schlupfloch, welches freundliche Menschen bereits in den Maschendraht geschnitten hatten. Sorgfältig knüpfte ich es wieder zu – man weiß ja, was sich gehört!

In Artenay dient eine große Fabrikanlage am Ortseingang wohl zur Verarbeitung von Zuckerrüben – unter anderem auch zur Brennspritus-Herstellung, wovon eine schwere, benebelnde Duftwolke kündete, die über dem ganzen Ort lag.

Die Trostlosigkeit wurde noch verstärkt durch die hier endende Trasse für eine geplante Magnetschwebbahn, die nie in Betrieb genommen wurde. Sie wird wohl auch nie wieder abgebaut werden....

Auch das im Stil eines amerikanischen Motels an einem großen asphaltierten Parkplatz errichtete Fasthotel hatte nichts Anheimelndes an sich!

6. Tag 21.04.23

Artenay – Orléans 26 km

Übernachtung: Refuge Jacquaire, Orléans

Noch einmal ging es einen halben Tag lang durch die weite Ebene, ab mittags dann durch kleine Ortschaften und Wäldchen hinab in die Außenbezirke von Orléans.

Auf dem zweistündigen Marsch durch die öden Vorstädte haderte ich mit meiner Pilgerhülle, die es mir untersagte den Bus Nr.1 ins Zentrum zu nehmen, der alle 10

Minuten vorbeifuhr. Doch beim kühlen „Ankunftsbier“ zu Füßen von Jeanne d’Arc war die Welt wieder in Ordnung, und bald erblickte ich auch die mächtige Kathedrale Sainte Croix.

Mit deren Bau wurde im 13. Jahrhundert begonnen, und sie hat viele Zerstörungen hinter sich, so auch im Hundertjährigen Krieg. Dann zerstörten sie Hugenottentruppen in der Nacht des 24. März 1568 bis auf einen Teil des Langhauses. Ein Neubau im gotischen Stil wurde im Jahre 1601 begonnen, zog sich aber bis in das 19. Jahrhundert hin.



Die Kathedrale Ste Croix

Die Achse Paris – Orléans war von jeher die Lebensader des französischen Königreichs, ausgehend von der Loire als Haupttransportweg. Mehrere Könige wurden im Mittelalter hier gewählt und gekrönt. Gegen Ende des Hundertjährigen Krieges war die Stadt letzte Bastion der Franzosen gegen die Engländer. Am 8. Mai 1429 wurde sie unter Führung von Jeanne d’Arc, die in diesem Zusammenhang den Beinamen „Jungfrau von Orléans“ erhielt, von der Belagerung befreit. Dadurch konnte zwar Karl VII. die Königswürde erlangen, sie selbst fiel allerdings durch Verrat den Engländern in die Hände und wurde in Rouen auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Gegenüber der Kathedrale befindet sich das Hôtel Grosloot, ein Renaissance-Bau, der seit der Revolution bis vor kurzem als Rathaus diente. Doch ich steuerte nun zielstrebig die Pilgerunterkunft neben der Kathedrale an – dort gedachte ich die Nacht zu verbringen. Ich wurde auch freundlich begrüßt und hatte Glück – da sich bereits vier Pilger für die zwei Doppelstockbetten angemeldet hatten, durfte ich das Bett im Vorraum beziehen – einziger Nachteil: Bei nächtlichen Toilettenbesuchen mussten die anderen Gäste an mir vorbei... aber die Störungen hielten sich in Grenzen!



Das Hôtel Grosloot



Jeanne d'Arc

7. Tag 22.04.23
Orléans – Meung-sur-Loire 23 km

Übernachtung: Sur la Route des Châteaux, Meung-sur-Loire

Beim Aufbruch am Morgen kündigte sich ein Dauerregen an, so dass ich mir sogleich meinen Poncho überzog, was den Effekt hatte, dass der Regen bald aufhörte!

Die Brücke George V führte mich über die majestätisch dahinströmende Loire an das linke Ufer, denn ich hatte mir vorgenommen der Basilika Notre-Dame de Cléry, einer ehemaligen Stiftskirche, einen Besuch abzustatten. Insbesondere die dortige Jakobskapelle (erbaut 1515 – 1518) diente den früheren Pilger als erste Station nach Orléans. Beachtenswert sind die Heiligen-Figuren dieser Kapelle und die mit den Pilgersymbolen Stab und Muschel versehene hölzerne Eingangstür.

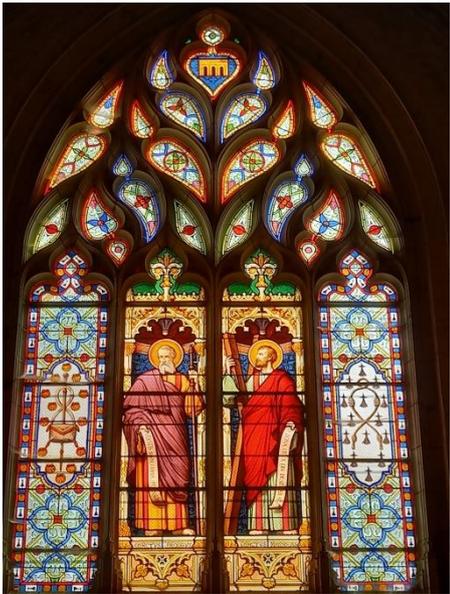
Der Bau der heutigen Kirche wurde tatkräftig unterstützt von König Ludwig XI., der 1443 ein entsprechendes Gelöbnis abgelegt hatte. Im Jahre 1483 wurde er hier beigesetzt. Sein Grabmal ist eines der wichtigsten Ausstattungsstücke, die Marmorstatue stammt aus dem 17. Jahrhundert.

Das Gnadenbild, eine thronende Madonna aus Eichenholz (17. Jahrhundert), steht normalerweise auf dem Hauptaltar, der im 19. Jahrhundert errichtet wurde. Allerdings weist eine Tafel darauf hin, dass es sich derzeit in Restaurierung befindet!

Da am gleichen Tag wohl noch eine Art Prominenten-Hochzeit stattfinden sollte, wurde fleißig die Liturgie mit Orgelmusik und Chor geprobt, was natürlich einen besonderen akustischen Genuss darstellte, für den ich mir eine längere Pause gönnte. Erst als eine vornehm gekleidete Dame, wahrscheinlich die Brautmutter, eintraf, um alles noch einmal zu inspizieren, zog ich mich diskret zurück.

Da ich nicht an der Autostraße entlanggehen wollte, musste ich einen größeren Umweg über Wiesen und Felder in Kauf nehmen, bevor mein Ziel Meung-sur-Loire erreicht war.

Notre Dame de Cléry



Schloß und Kirche waren bereits für Besucher geschlossen – das ist das Los des Pilgers, der den ganzen Tag unterwegs ist. So blieb nur die Gelegenheit für ein Foto der Schlosskirche in der Abenddämmerung.

Gleichzeitig mit mir traf ein sportliches junges Wandererpärchen an der Apartmentanlage ein, und gemeinsam bewältigten wir erfolgreich das übliche Spiel: Code für die Haustür und Code für die Schlüsselbox eingeben.



Die Schlosskirche in Meung-sur-Loire

8. Tag 23.04.23
Meung-sur-Loire – Avaray 20 km

Übernachtung: Ferme Des Trois Maillets, Avaray

Heute stand nur eine relativ kurze Etappe auf dem Programm – und immer durch die üppig grüne Flusslandschaft an der Loire entlang! Beim Aufbruch morgens leichter Nieselregen, ich verzichtete dieses Mal bewusst auf meinen Poncho und – es hat wieder geklappt – bald hörte der Regen auf!



Die historische Loire-Brücke in Beaugency

Die Brücke über die Loire in Beaugency hat insgesamt 23 Bögen und ist über 400 Meter lang – damit ist sie eine der längsten mittelalterlichen Brücken Frankreichs. Auf einem der Brückenpfeiler stand früher eine Kapelle zum Schutz der Brückenkonstruktion und zur Begrüßung der Jakobspilger.

Wie so oft in Frankreich, waren sonntags alle Gastronomiebetriebe geschlossen und ich musste mich mit einem letzten Müsliriegel auf der Parkbank zufrieden geben.

Irgendwie hatte ich im Vorfeld nicht gerafft, dass die Unterkunft noch etwa 1,5 Kilometer hinter Avaray lag, wurde aber entschädigt durch ein gediegenes Landhotel mit hervorragender Küche. Daraufhin beschloss ich mir zur Belohnung und als kulinarischen Höhepunkt der Tour ein 4-Gänge-Menü zu genehmigen, wobei das Rumpsteak vom Chef des Hauses am offenen Kamin zubereitet wurde:

Mousseline de homard aux petits légumes citronnés

Pavé rumsteck sauce aux 3 poivres, gratin dauphinois

Croustillant de chèvre chaud à l'huile d'olive et aux herbes et sa chiffonnade de salade

Crème brûlée à la vanille

Café ; Armagnac

9. Tag 24.04.23

Avaray – Blois 26 km

Übernachtung: Hotel de France et de Guise, Blois

Die große „Attraktion“ von Avaray ist das gegenüber am Loire-Ufer gelegene Atomkraftwerk von St. Laurent-des-Eaux, das mich morgens beim Blick aus dem Hotelfenster begrüßte...

Bei herrlichem Wanderwetter – 15 Grad, leichte Wolkenschicht, kein Regen – ging es durch parkähnliche Auwälder weiter an der Loire entlang. Das Schloss von Ménars, von Ludwig XV. an Madame de Pompadour übereignet, verbirgt sich hinter endlosen grauen Steinmauern. Hier traf ich kurz hintereinander zwei Radpilger aus den Niederlanden, die nach Santiago unterwegs waren. Ungefragt berichtete ich ausführlich von meinen 15-jährigen Erfahrungen als Jakobspilger...

Das sehenswerte Städtchen Blois erstreckt sich über mehrere Hügel am Ufer der Loire, ist von schmalen Gassen und vielen Treppen durchzogen, darunter die eindrucksvolle Freitreppe Denis-Papin aus dem 19. Jahrhundert, die regelmäßig von Künstlern farblich gestaltet wird.

Meine Unterkunft, das Hotel de France et de Guise, erbaut im frühen 19. Jahrhundert, erfreute mich mit seinem historischen Flair. Zwar war das Waschbecken verstopft, aber schon allein das Frühstückszimmer war den Besuch wert! Von meinem Hotelfenster aus hatte ich einen wunderbaren Blick auf die Loggienfassade

des Schlosses mit ihren beiden Laubengeschossen sowie auf die im 17. Jahrhundert im sogenannten Jesuitenstil erbaute Kirche St. Vincent. Mein abendlicher Rundgang führte mich an einem Jakobsbrunnen vorbei zum Renaissance-Schloss, das von Ludwig XII. erbaut und von Franz I. sowie Gaston von Orléans erweitert wurde.



Freitreppe Denis-Papin



Jakobsbrunnen



Frühstückszimmer



Schloss Blois – Loggienfassade und Eingangsfügel



Es war von 1498 bis 1589 Hauptresidenz der französischen Könige. Auf dem ansteigenden Gelände neben dem Schloss breiteten sich einst die Gärten Ludwigs XII. aus. Davon ist nur noch eine Terrasse erhalten.

Das Stadtbild wird auch geprägt von der Kirche St. Nicolas, einer ehemaligen Abteikirche, die im 12. und 13. Jahrhundert von Benediktinermönchen gebaut worden ist. Leider war der Zugang ins Innere gesperrt.

10. Tag 25.04.23

Blois – Chaumont-sur-Loire 22,5 km

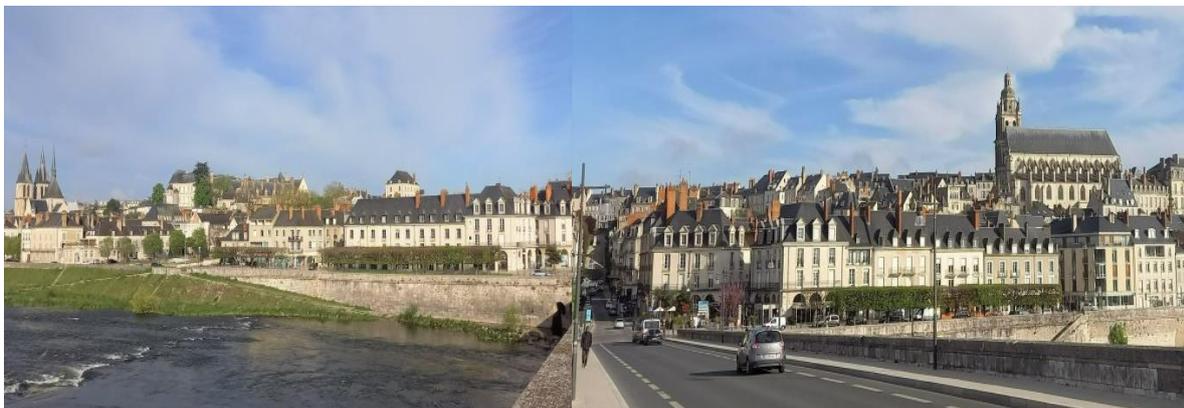
Übernachtung: Hotel au Bordes de Loire, Chaumont-sur-Loire

Ähnlich dominierend wie das Schloss ist im Stadtbild die hochgelegene römisch-katholische Kathedrale St. Louis, der ich vor dem Aufbruch noch einen kleinen Abstecher widmete.



Kathedrale St. Louis

Das Langhaus und der Renaissance-Turm stammen ursprünglich aus dem Jahr 1544. 1678 wurde jedoch das Langhaus von einem Orkan fast völlig zerstört. Nur der Turm blieb erhalten. Der Wiederaufbau erfolgte im spätgotischen Stil zwischen 1680 und 1700.



Blois mit Kathedrale St. Louis in der Morgensonne

In der Morgensonne wechselte ich auf dem Weg nach Chaumont-sur-Loire noch einmal auf das linke Loire-Ufer. Fröhlich begrüßte mich im Vorbeifahren einer der Radpilger vom Vortag. Er hatte sich spontan entschieden auch in Blois zu übernachten.

Über Deiche und grüne Wiesen ging es weiter über ausgedehnte Hügel, auf denen nun auch die ersten Weinreben zu entdecken waren, nachmittags dann etliche Kilometer durch stille Auwälder.

Nach meiner Ankunft in dem kleinen Landhotel brach ich - ohne geduscht zu haben und ohne Rucksack - sofort wieder auf, um Schloss Chaumont zu besichtigen, das laut Internet nur bis 17:30 Uhr geöffnet sein sollte, was natürlich nicht stimmte! Es ist schon ein ziemlicher Stress das Pilgern mit touristischen Aktivitäten zu verbinden...

Das Schloss wurde im 15. Und 16. Jahrhundert unter Pierre I. von Amboise und seinen Nachfolgern errichtet. Der heute verschwundene Nordflügel sowie der Westflügel, der große Amboise-Turm und ein Teil des Südflügels waren Elemente eines für das 15. Jahrhundert typischen gotischen Wehrbaus mit Wehrgang, Maschikulis (Reihen von Wurflöchern), Zugbrücke und Trockengraben.

Katharina von Medici kaufte Chaumont im Jahre 1550 und nutzte es für Kurzaufenthalte. Der weitere Ausbau unter Diane von Poitiers erfolgte dann in einem bereits von der Renaissance geprägten Baustil. Zu diesem Bauabschnitt gehörten der Südflügel, das Schösschen am Eingang, der Ostflügel und die Kapelle sowie die große Treppe auf dem Hof.

In der „Belle Époque“ um die vorletzte Jahrhundertwende führte die Familie de Broglie mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln die Restaurierung noch einmal weiter, nicht zuletzt, um dort rauschende Feste zu feiern. In dieser Zeit wurde auch der Landschaftspark und Gebäude für eine Musterfarm errichtet.

Insgesamt hat mir das Schloss mit den rekonstruierten Nebengebäuden inmitten der parkähnlich gestalteten Gartenanlage außerordentlich gut gefallen, und was die Inneneinrichtung anbelangt – ob nun authentisch oder nicht – hat man jedenfalls den Eindruck, dass jederzeit einer der historischen Persönlichkeiten, die hier gelebt haben, unvermittelt um die Ecke biegen könnte...

Von der Schlossterrasse aus ergibt sich ein wunderbarer Blick über die Flusslandschaft der Loire, einem der wenigen weitestgehend noch sich selbst überlassenen Ströme in Westeuropa. Im Gegensatz zum Spätsommer ist zu dieser Jahreszeit auch das ganze Flussbett gut gefüllt.

Obwohl ich der einzige Gast in dem bescheidenen Hotel war, ließ es sich der italienische Wirt nicht nehmen mir ein köstliches Menü mit Minestrone, Ossobuco nebst Dessert zu offerieren.

11. Tag 26.04.23

Chaumont-sur-Loire – Amboise 21 km

Übernachtung: Chambres d'hôtes Chez Christine, Amboise

Der erste Abschnitt der heutigen Etappe führte mich zunächst am Loire-Ufer entlang und bot mir die Gelegenheit die Nachbauten der historischen Loire-Kähne - der *gabarres* - aus der Nähe zu betrachten.

Schloss Chaumont



Vor der Erfindung der Eisenbahn bewältigten diese einen wesentlichen Teil der Güter- und Personentransporte auf dem Fluss. Heute dienen sie allerdings nur noch touristischen Zwecken, und die Segel werden kaum genutzt. Da ist ein Außenbordmotor schon zuverlässiger, um mit der Rundfahrt im Zeitplan zu bleiben...

Markierungen an einer Hauswand wiesen auf historische Hochwasserstände hin. Es ist erstaunlich, dass auch diese überaus weite Flusslandschaft in der Vergangenheit nicht von meterhohen Überschwemmungen verschont geblieben ist.



Gabarres am Loire-Ufer



Hochwassermarken

Weiter schlängelte sich der Weg durch sanfte Hügel und kleine Ortschaften, und wieder einmal gab es unterwegs keinerlei Einkehrmöglichkeiten – aber das ist ja schon gar nicht mehr erwähnenswert!

Überrascht war ich von der großen Zahl der Touristen in der Fußgängerzone von Amboise - offensichtlich ein beliebter Ausgangspunkt zur Besichtigung der Loire-Schlösser.

Wohltuend war nach einigen Jahren Pause die Übernachtung in einem echten *chambres d'hôtes*, zumal die Wirtin Christine überaus zuvorkommend war und sich sogleich meiner schmutzigen Wäsche annahm. Danach das gleiche Spiel wie am Vortag: Rucksack abgestellt und sofort wieder Aufbruch zur Schlossbesichtigung!

Das Schloss Amboise thront majestätisch über der Stadt und hat sicher seinen Zweck erfüllt nach innen und außen die Macht der französischen Könige zu demonstrieren...

Einige Bauten der Schlossanlage standen am Anfang der italienischen Renaissance-Architektur in Frankreich. Der junge König Karl VIII. gab den Bau 1490 in Auftrag. Die Arbeiten wurden unter Einbeziehung italienischer Künstler fortgeführt. Franz I. berief 1516 Leonardo da Vinci an seinen Hof. Dieser verbrachte im nahe gelegenen Schloss Clos Lucé seinen Lebensabend, bis er am 2. Mai 1519 verstarb.



Schloss Amboise



Schlafzimmer der Familie Orléans



Der Tod von Leonardo da Vinci

1627 wurde Amboise den Besitzungen von Gaston von Orleans einverleibt. 1660 fiel das nicht mehr bewohnbare Schloss wieder der Krone zu und diente als Staatsgefängnis. Die rechtmäßige Erbin, die Herzogin von Orléans, konnte erst 1815 wieder über den Besitz verfügen. Nach ihrem Tod im Jahr 1821 erbte ihr Sohn, der künftige König Louis Philippe, das Schloss. Nach seiner Abdankung im Jahr 1848 wurde dieses erneut konfisziert, bevor es schließlich 1873 wieder an das Haus Orléans fiel.

Auch Schloss Amboise liegt in einem künstlerisch gestalteten Park im Stil barocker Gartenarchitektur.



Amboise in der Abendsonne

12. Tag 27.04.23

Amboise – Tours 26,5 km

Übernachtung: Les Chambres du Vendôme, Tours

Auf dem Loire-Radweg begegneten mir heute mehrere Familien, auch mit kleinen Kindern. Letztere wurden entweder in Anhängern mitgeführt oder gaben sich auf ihren kleinen Rädchen redlich Mühe mit den Erwachsenen mitzuhalten. Ab und an warfen sie ihre Helme von sich und traten in einen vorübergehenden Warnstreik – das gab jedes Mal ein großes Hallo, wenn ich sie wieder einholte...

Noch eine letzte Mittagsrast in Montlouis-sur-Loire - dann grüßten auf dem Marsch durch die grünen Auwälder entlang der Loire von weitem schon die Türme der Kathedrale St. Gatien den müden Pilger und stimmten ihn auch ein wenig wehmütig, denn in Tours hatte er bereits sein Zwischenziel erreicht, und es hieß schon wieder Abschied nehmen...

Nach den beschaulichen Tagen auf Pilgerpfaden musste ich mich an das lebhaftere Großstadt-Ambiente mit den Prachtbauten rund um die Place Jean Jaurès, dem Hauptbahnhof, den zahlreichen Restaurants und Geschäften entlang der Avenue Grammond erst einmal wieder gewöhnen, als ich dem familiären Hotel Vendome zustrebte.

13. Tag 28.04.23

Tours

Rückreise

Die lange Tagesetappe vom Vortag hatte mir die Lust an zusätzlichen abendlichen Ausflügen genommen, und so beschloss ich die Besichtigung von Kathedrale und Basilika auf den Rückreisetag zu verschieben, da mich der TGV nach Paris erst gegen Mittag erwartete:

Kathedrale St. Gatien



Die spätgotische Fassade



Der frühgotische Chor



Der Kreuzgang

Die Kathedrale wurde auf einer leichten Anhöhe gebaut, um das Gebäude vor dem Hochwasser der Loire zu schützen. Aufgrund der langen Bauzeit (Fertigstellung des Chores 1260, des Langhauses um 1440) finden sich sämtliche Entwicklungsstufen der Gotik bis hin zur spätgotischen Fassade. Diese gilt mit ihrem reichen Schmuckwerk als eines der prächtigsten Beispiele des Flamboyant-Stils. Der Kreuzgang wiederum zeigt den Übergang von der Gotik zur Renaissance. Die fast 70 Meter hohen Türme stammen aus dem 16. Jahrhundert.

Basilika St. Martin



Das Grab des Heiligen Martin

St. Jacques

Martin von Tours hat bis zu seinem 40. Lebensjahr beim römischen Militär gedient. Bereits zu dieser Zeit soll er der Legende nach seinen Mantel mit einem Bettler geteilt haben. Im Jahre 372 wurde er zum Bischof von Tours geweiht und gilt seitdem als Begründer des abendländischen Mönchtums. In der Tradition der katholischen Kirche ist er einer der bekanntesten Heiligen, obwohl er nie heiliggesprochen wurde. Statt in der Stadt zu leben, wohnte er lieber als asketischer Mönch in den Holzhütten vor der Stadtmauer. Nach seinem Tod im Jahre 397 brachten Mönche den Leichnam nach Tours zurück. Man begrub ihn an

der Stelle, über der später die Basilika St. Martin errichtet wurde, im Mittelalter einer der größten Kirchenbauten des Westens.

Der Ruf des Heiligen und die Pilgerreisen zu seinem Grab veränderten den Charakter der Stadt. Den ersten bedeutenden Kirchenbau veranlasste Bischof Perpetuus im Jahre 471. Mehr als ein Jahrtausend lang blieb Tours eine Metropole der Christenheit. Basilika und Abtei wurden während der Französischen Revolution weitgehend zerstört. Die heutige Basilika, von der aus der Heilige Martin immer noch über die Stadt wacht, wurde im romanisch-byzantinischen Stil erbaut. Baubeginn war im Jahre 1887, eingeweiht wurde sie im Jahre 1925.

In der Basilika erinnert eine Statue aus dem 15. Jahrhundert daran, dass Tours auch für die Jakobspilger immer schon eine wichtige Station auf dem Wege nach Santiago gewesen ist und letztlich dieser Strecke auch den Namen gab...

Nachdem ich noch zu einer Gedenkminute in die Krypta mit dem Grab des Hl. Martin hinabgestiegen war, begab ich mich schleunigst zum Bahnhof, denn der TGV würde nicht auf mich warten. In Paris war der ICE aus Frankfurt wieder einmal ausgefallen, aber die SNCF empfahl mir per Smartphone mich zunächst nach Straßburg zu begeben. Dort wartete dann ein Ersatz-ICE und brachte mich pünktlich nach Mannheim

Von all den vielen Gedenktafeln, die mir unterwegs begegnet sind, und den zahllosen historischen Daten, die mir im Kopf herumschwirren, fand ich dieses Hinweisschild besonders originell....



Dieser Bericht wurde unter Verwendung von natürlicher Intelligenz erstellt.

Wissenswertes und Geschichtliche Daten:

Le Chemin de Paris et Tours ; Édition 2020-2021 ; Lepère Éditions, 27270 Grand-Camp

WIKIPEDIA

Autor: Rainer Steinhausen; E-mail: old.stony(at)yahoo.de